

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	4
Zum Fotoscout	8
Über Susanne Krieg	12
Fun Facts: Hamburg in Zahlen	14

TOUR



VON DER HAFENKANTE BIS ZUM ELBSANDSTRAND 16

Das Viadukt | Entlang der Elbpromenade | Überseebrücke | Noch ein Blick auf die Elphi | Die Cap San Diego | Rickmer Rickmers | Brücke 10 | Exkurs: »Puddlegram« | Der Blick vom Stintfang | Ritt mit der HVV-Fähre 62 | Fischmarkt | Das Fenster | Holzhafen | Weinland | Dockland | Frischeparadies | Mondäne Bauten | Schlepperballett | Museumshafen | Exkurs: »Abwarten und Möwen Füttern« | Wartehäuschen Döns | Kapitänshäuser | Strandperle

Tipps für den perfekten Durchblick	52
--	----

TOUR



ST. PAULI BEI TAG 62

Kandie Shop | Santa Muerte | Die Ente vor der Weinbar | Affenfaust | Große Freiheit | Der blonde Hans | Hamburger Berg | Zur Ritze | Zum Silbersack | Querstraße | Albers-Eck | Gerhardstraße/Friedrichstraße | Herbertstraße | Davidwache | Spielbudenplatz | Alter Elbtunnel | Exkurs: »Von früher Ingenieurskunst, Hummerkacheln und einem romantischen Liebesbeweis« | Hafensstraße | Park Fiction | **Interview:** St. Pauli bei Nacht 90


TOUR




SPEICHERSTADT UND KONTORHÄUSER 96

Poggenmühlenbrücke | Alter Wandrahm | Exkurs: »Fun Facts zur Speicherstadt« | Dienereihe | Das Speicherstadtfenster | Fleetschlösschen | St. Annen | Genuss Speicher | Pickhuben | Kibbelstegbrücke | Reimerstwiete | Hohe Brücke | Deichstraße & Holzbrücke | Mahnmal St. Nikolai | Laeisz-Hof | Patriotiche Gesellschaft | Asia-Haus | Afrikahaus | Chilehaus | Meßberg-Hof | Sprinkenhof

Abriß für die Speicherstadt: Eine Zeitreise ins historische Gängeviertel	124
---	------------

TOUR	HAFENCITY	130
	Elbphilharmonie Exkurs: »Juwel am Hafen« Am Sandtorhafen Magellan-Terrassen Marco-Polo-Tower Unilever-Haus Überseeboulevard Maritimes Museum U-Bahn Überseequartier U-Bahn Hafencity Universität U-Bahn Elbrücken Baakenpark Hafencity View Point Lighthouse Living Hafencity Universitätsgebäude Oberhafenkantine DER SPIEGEL	

Design aus dem Untergrund	154
--	------------

TOUR	INS HERZ DER STADT	162
	Kunsthalle Alsterufer Esplanadebau Hallerhaus Hildebrand-Haus Alsterarkaden Ellerntorsbrücke Michaelisbrücke Die U-Bahn-Kurve Handelskammer Rathaus Café Paris Versmannhaus Hauptkirche St. Petri Hulbe-Haus Alstertor	

Backstein, Klinker, Ziegelstein	186
--	------------

TOUR	URBAN JUNGLE	194
	Der Japanische Garten Tropengewächshäuser Stephansplatz Der Seebär Herr Max Beckstraße Feldstraßenbunker Marktstraße Dom Karolinenpassage Messehallen Brahmkontor Gängeviertel Gewerbehaus Peterstraße Hamburger Michel Krameramtsstuben	

Kunstwerke aus der Sprühdose	218
Wie Sie Ihre Smartphone-Fotos auf das nächste Level heben	226
Index	238

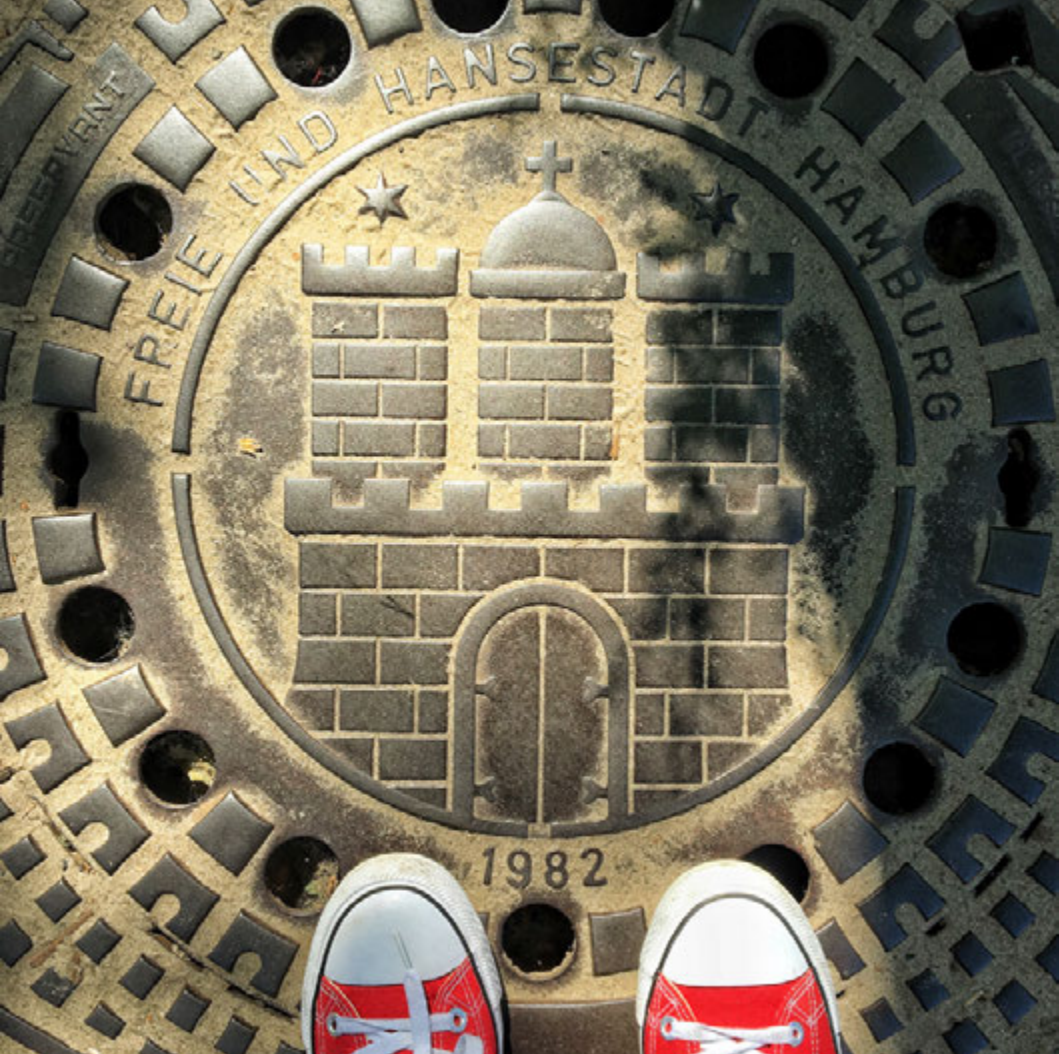
Einleitung

Moin Moin! Hamburg hat viele Gesichter. Jedes ist auf seine Weise fotogen. Und selbst wenn man schon so lange in der Elbmetropole lebt wie ich – inzwischen sind es über zwanzig Jahre – entdeckt man immer noch neue Ecken und Kanten an ihr.

In diesem Fotoscout stelle ich sechs markante Gesichter der Stadt vor. Auf den hier zusammengestellten Touren lotse ich Sie zu den jeweils besten Fotospots – darunter nicht nur Klassiker wie Hafen, Michel und Elbphilharmonie, die ja durchaus zu Hamburg gehören wie die Elbsegler auf den Köpfen der Kapitäne. Doch ein mindestens ebenso wichtiges Anliegen ist mir, diese Klassiker auch aus neuen Blinkwinkeln zu zeigen und auf all die fotogenen Orte und Ecken aufmerksam zu machen, die häufig übersehen werden, auch weil sie oftmals etwas versteckt liegen

und nicht mal einheimischen Insidern bekannt sind. Viele der von mir ausgewählten Motive erzählen zudem interessante Geschichten über die Stadt, so dass meine Touren am Ende nicht nur ein Bild von ihr wiedergeben, sondern immer auch etwas darüber aussagen, was Hamburg in seinem Kern ausmacht.

Dabei verstehe ich dieses Buch als eine ganz persönliche Auswahl und weniger als Rundumschlag mit Vollständigkeitsanspruch. Idealerweise funktionieren die Touren wie Initialzündungen und sollen immer auch den eigenen Entdeckermodus anregen. Ich hoffe sogar sehr, dass jeder, sobald er unterwegs ist, am Wegesrand noch viele weitere Motive aufspürt, die mir selbst bisher entgangen sind. Über weitere Hinweise von Ihnen würde ich mich natürlich freuen (bitte an elbville@hamburg-companion.com)! Wem werden Sie auf



meinen Touren also begegnen, wem ins Antlitz schauen?

Da hätten wir zum einen die Hafenkante (Tour 1 ab Seite 16), eine weltoffene Grand Dame, 800 Jahre alt, die immer noch in jedem, der sie aufsucht, das Fernweh wachruft. Leicht verliebt ins eigene Spiegelbild, hat sie sich hier und

dort einem Facelift unterzogen. Und so vermischen sich heute maritime Nostalgie, Elbstrand und historische Schiffe mit modern geschwungenen Promenaden und abstrakten Containergebirgen.

In direkter Nachbarschaft: die HafenCity (Tour 4 ab Seite 130). Stiehlt den anderen gern



die Show. Ein mondänes Model, ein vorlautes Küken, gerade mal zwanzig Jahre jung (und noch längst nicht ausgewachsen). Doch schon jetzt eine durchgestylte Perfektionistin und Hoffnungsträgerin aus Glas und Stahl, bekrönt von der Elbphilharmonie, jenem wellenförmigen Glitzerstein, der permanent zu rufen scheint: »Hier spielt die Musik!«

Die Innenstadt (Tour 5 ab Seite 162) ist das Herz der Elbmetropole und wenn man so will, auch ihre gute Stube. Vornehmer Alabaster teint, kupferfarbenes Haupt, schick zurechtgemacht, so als würde es gleich zum sonntäglichen Brunch in den Ruderclub an der Alster gehen. Trotz aller Noblesse ist diese Lady dabei immer auch für eine Überraschung gut.

Dann der Urban Jungle von Hamburg (Tour 6 ab Seite 194): vertreten durch einen Punk mit Faible für Street Art, Nebenjob: Guerilla-Gärtner, wohnt in einer Altbau-WG der Sternschanze oder des Gängeviertels, hat aber die Gewächshäuser von »Planten un Blumen« zu seinem Zweitwohnsitz erklärt.

Und St. Pauli (Tour 2 ab Seite 62)? Eine Legende. Verschmier-

tes Make-up, Reibeisenstimme, über und über tätowiert. Die männliche Variante hätte noch eine Boxernase und dafür ein paar Zähne weniger. Ehrlich und schroff ist diese Type aus dem Rotlichtviertel, dennoch absolut liebenswert, selbst am helllichten Tag, nach durchzechter Nacht und wenig Schlaf.

Der Letzte im Bunde: ein traditionsbewusster Pfeffersack, seitengescheitelt, korrekt, zuvorkommend, kaffeesüchtig. Nur abends etwas Roibuschtee beim Blick auf die Elbe. Seine Waren stapelt er in der Speicherstadt, einer Welt aus Backstein und dunkelgrünen Fleeten. Gearbeitet wird am Stehpult im angrenzenden Kontorhausviertel, mit Zwickel auf der Nase und »s-pitzer« Feder in der Hand (beides lernen Sie in Tour 3 ab Seite 96 kennen).

Wie heißt es doch so schön? Das Gesicht ist das Spiegelbild der Seele. Und die Gesichter Hamburgs lassen es erahnen: Diese Stadt ist ein vielschichtiger, überaus menschlicher Kosmos, der viel zu erzählen und vorzuzeigen hat. Er wartet nur darauf, von Ihnen und Ihrer Kamera erobert zu werden!

Zum Fotoscout

Die Fototouren in diesem Buch erschließen sechs Bereiche der Stadt, in denen vor allem immer wieder Architektur und Street-Fotografie zum Tragen kommen.

So steckt Hamburg beispielsweise voller interessanter Fassaden, ob alt und ehrwürdig, mondän oder aus dem für die Stadt so typischen wie prägenden Backsteinstil gemacht, ob aus Stahl und Glas oder mit kunstvoller Street Art versehen. Ich liebe die vielfältigen Bauten dieser Stadt und harre für ein Foto vor besonders schönen Exemplaren auch schon mal etwas länger aus, etwa in der Hoffnung, dass eine auffällige Person vorbeiläuft, um dem Bild zusätzlich einen interessanten Farbtupfer durch eine rote Mütze oder einen grünen Mantel zu verleihen. Ein wiederkehrendes Motiv auf meinen Fassadenfotos ist außerdem mein rotes Fahrrad, für das ich

auf meinem Instagram-Account *frau_elbville* sogar einen eigenen Hashtag kreiert habe (*#elbville-bikelove*).

Es lohnt sich aber auch, nach schönen Autos Ausschau zu halten, vor allem nach Schlitten aus den 60ern und 70ern, von denen recht viele durch Hamburgs Straßen kurven. Auch sie machen sich hervorragend auf Fotos, wenn sie vor einem aufwendigen Altbau oder einem Graffiti-Kunstwerk parken. Insbesondere St. Pauli ist dabei ein echtes El Dorado für Oldtimer-Fans wie mich.

Die meisten Fassadenfotos bearbeite ich übrigens mit speziellen Smartphone-Apps, die es mir zum Beispiel im Handumdrehen ermöglichen, stürzende Linien zu begradigen, d.h. vertikale und horizontale Korrekturen vorzunehmen (mehr dazu im letzten Kapitel »Wie Sie Ihre Smartphone-Fotos auf das nächste Level heben« ab Seite 227).



Architektonisch interessant dürften jedoch nicht nur Hamburgs Gebäude von außen sein. Auch im Inneren verbergen sich häufig wahre Schätze – und ich werde Ihnen helfen, sie zu finden. Mich persönlich ziehen dabei immer wieder Hamburgs zahlreiche, prächtige Treppenhäuser in den Bann, auf die ich manchmal rein zufällig

stoße und die es in fast allen sechs Touren zu sehen gibt. Häufig machen sie das Herzstück jener großen Kontorhäuser aus, von denen viele zum Weltkulturerbe erhoben worden sind. Man muss sich allerdings darauf einstellen, dass die meisten von ihnen nur wochentags zugänglich sind, da sie immer noch größtenteils von

Unternehmen als Bürofläche genutzt werden. Am Wochenende ist hier Schicht im Schacht. Sind sie aber offen, sollte man immer mit Rücksicht auf den dortigen Betrieb fotografieren. Gibt es einen Empfang, gehört es sich, zu fragen, ob man fotografieren darf. Doch keine Angst, abgewiesen worden bin ich eigentlich noch nie.

Wer es grün mag, kommt in dieser Stadt ebenfalls auf seine Kosten: Hamburg hat immerhin den Ruf, die grünste Millionenstadt der nördlichen Hemisphäre zu sein. Vor allem wegen der vielen großzügig angelegten Parks, zu denen sich überall kleinere Stadtteilparks und diverse Grünflächen gesellen. In eine der größten grünen Oasen der Stadt (Planten un Blumen) führt ab Seite 194 etwa auch die Tour Nr. 6, Urban Jungle (wobei der Titel hier zweideutig ist und neben dem grünen auch das alternative Hamburg meint). Zwar geht es hier nur zu Beginn der Tour in den oben erwähnten Park, aber diejenigen, die gerne Makroaufnahmen von Pflanzen machen, können sich hier natürlich gerade im Frühling oder im Herbst gern etwas länger austoben.

Und weil Hamburg zu allererst eine Stadt des Wassers ist, bietet

die Elbmetropole natürlich auch viele Gelegenheiten für maritim angehauchte Fotografie, bei der man die Hafensphäre herrlich in Szene setzen kann. Dabei versprüht der Hafen vielerorts einen eigentümlich tollen, industriellen Charme, für den vor allem die Container, Kräne und Tanker verantwortlich sind.

Dass sich das Fotografieren in Hamburg auch bei Schietwetter lohnen kann, wenn dunkle Wolken am Himmel für Drama sorgen und sich in Pfützen die Umgebung spiegelt, möchte ich in diesem Fotoscout ebenfalls beweisen.

Der Morgen ist die von mir präferierte Zeit zum Fotografieren. Nirgendwo ist die Lichtstimmung dann schöner als im Hafen, wo die Möwen kreischen und das Leben gerade erst erwacht. Aber auch in der Speicherstadt werfen die Gebäude an Sonnentagen gerade des Morgens interessante Schatten über die Flotte und alles ist eine Nummer ruhiger und leerer als am Abend, wenn sich auf manchen Brücken Trauben von Fotografen mit schwerer Ausrüstung positionieren und alle nur das eine wollen: Backsteinbauten und Flotte zur magischen blauen Stunde festhalten.

QR-CODES HELFEN IHNEN BEIM NAVIGIEREN

Damit Sie möglichst schnell zu den beschriebenen Orten gelangen, haben ich Ihnen zu jeder Location einen QR-Code an den Seitenrand gesetzt. Wenn Sie den mit Ihrer Smartphone-Kamera scannen, öffnet sich Google Maps und Sie können sofort dorthin navigieren (probieren Sie aus, ob Ihre Smartphone-Kamera den Code direkt liest oder ob Sie eine QR-Code-Reader-App benötigen).

WAS KOMMT IN DIE FOTOTASCHE?

Für Stadttouren ist diese Frage schnell beantwortet: Optimal ist eine Kamera (irgendeine!) mit einem Zoom, der von einem starken Weitwinkel bis zu einem leichten Tele reicht. Wenn Sie in der Dämmerung oder sogar nachts fotografieren möchten, werden Sie wegen der längeren Belichtungszeiten außerdem ein Stativ und einen Fernauslöser benötigen. Die Liste ließe sich beliebig verlängern, abhängig von dem, was Sie vorhaben. Aber mein Tipp: schleppen Sie lieber kein schweres Zubehör wie Teleobjektive mit – die nachfolgenden Touren sind bis zu sieben Kilometer lang. Kommen Sie stattdessen gezielt zu einem bestimmten Ort zurück, wenn Sie wissen, was Sie dort mit welcher Ausrüstung fotografieren wollen.

Oder machen Sie es wie ich: Fotografieren Sie mit der Kamera Ihres Smartphones. Der Großteil der Bilder in diesem Buch ist so entstanden. Smartphone-Objektive sind starke Weitwinkel und damit ideal geeignet für das Fotografieren in der Stadt. Im Zweifel müssen Sie etwas näher ran, um Ihr Motiv bildfüllend abzubilden – aber das hat noch keinem Foto geschadet.

Was auch noch in Ihre Tasche sollte: ein Regenschutz für Sie und ggf. für Ihre Kamera sowie ein paar kleine Tücher zum Abtrocknen. Bei starkem Wind kann sich in Ufernähe Gischt auf Ihrem Objektiv niederschlagen – mit ein paar optischen Reinigungstüchern ist diese schnell beseitigt.



Über Susanne Krieg

Alles nahm seinen Lauf mit einem Instagram-Account, den ich mir 2016 zulegte. Mein erstes Foto als »frau_elbville« (wie ich mich auf der Plattform nenne) schoss ich von ganz oben aus dem Turm der Hamburger St. Petri-Kirche (auf den es übrigens auch innerhalb der Tour Nr. 5, Ins Herz der Stadt, ab Seite 162 gehen wird). Ich legte noch schnell einen Instagram-Filter über das Bild – und abgeschickt war mein erster Post. Gut drei Jahre und 14.000 Follower später jage und sammle ich immer noch Bilder aus meiner Stadt, um sie mehrmals die Woche zu teilen –

allerdings ohne Instagram-Filter, dafür mit gleichbleibendem Enthusiasmus. Irgendwie hat sich das Ganze verselbständigt. Inzwischen betreibe ich noch dazu einen Blog, in dem ich die Geschichten hinter den Orten, die ich fotografiere, erzähle. Ich produziere Guides und eigene Postkarten und gehe mit Gruppen oder Unternehmen auf Foto-Walk durch die Stadt.

Wenn möglich, nehme ich mir mindestens ein Mal die Woche Zeit, meist früh morgens, um mit dem Rad gezielt Hamburger Ecken aufzusuchen, die ich ablichten möchte. Bis heute tue ich das

immer noch meist mit meinem iPhone, weil es so schön handlich und unauffällig ist.

Meine Bilder bearbeite ich mit speziellen Editing-Apps direkt auf dem Smartphone (dazu im letzten Kapitel ab Seite 227 mehr), manche noch vor Ort bei einer Tasse Kaffee, bevor ich nach Hause fahre und mich an meinen Schreibtisch setze. Nicht zuletzt besagt ja auch eine alte Fotografenweisheit, dass die beste Kamera immer jene ist, die man gerade dabei hat.

Auf meinen Streifzügen entdecke ich immer noch neue Orte, die mir vorher nie aufgefallen sind. Oder ich beobachte, wie sich altbekannte Ecken im Laufe der Jahreszeiten verändern. Dabei hatte ich mir früher immer eingebildet, ich würde Hamburg kennen wie meine Regenmanteltasche. – Stichwort »Regenmantel«: Ich habe inzwischen gelernt, das hamburgische Wetter zu nehmen, wie es kommt. Und ich kann dem Schietwetter nun einiges abgewinnen, vor allem auf fotografischer Ebene! Vielleicht ist auch deshalb mein gelber Regenmantel auf Instagram so etwas wie mein Markenzeichen geworden, neben dem roten Hollandrad, auf dem ich meist unterwegs bin.

Aus einem Hobby vor der täglichen Arbeit ist also längst eine

Passion geworden – für meine Stadt, für ihre Geschichte. Und natürlich für die Fotografie, auch wenn ich lange annahm, dass diese eigentlich gar nicht so mein Ding sei. Von Haus aus bin ich nämlich Journalistin, Spezialdisziplin Text. Über zehn Jahre habe ich in der Redaktion des Magazins GEO im Verlag Gruner + Jahr am Baumwall gearbeitet. In dieser Zeit bin ich viel in der Welt herumgekommen, um für das Magazin Reportagen aufzuschreiben. Fast immer hatte ich dabei eine Fotografin oder einen Fotografen an meiner Seite. Auf diesen Recherchen herrschte strikte Arbeitsteilung. Und mir wäre damals nie in den Sinn gekommen, ich könne auch Fotos machen. Dafür musste ich erst einen Instagram-Account einrichten, in den Besitz eines iPhones kommen und lernen, die Welt vor meiner eigenen Haustür zu entdecken ... Inzwischen sind meine Fotos übrigens auch im GEO SPECIAL Hamburg erschienen!

In diesem Sinne: Ich freue mich, dass ich Ihnen in den folgenden Kapiteln meine Lieblingsorte zeigen, Fototipps geben, urbane Anekdoten zum Besten geben und Ihnen meinen Heimathafen näherbringen darf! Viel Spaß beim Entdecken und Fotografieren!

Fun Facts:

Hamburg in Zahlen

Die Metropole an der Elbe besteht aus 7 Bezirken und 104 Stadtteilen.

1,8 Millionen
Menschen leben hier.
In 514.000 von insgesamt 974.000 Haushalten wohnen Singles.

Ob allein oder nicht – was viele Hamburger eint, ist der Stolz auf ihr neues Konzerthaus in der Hafencity. Schon 2016, im ersten Jahr nach Eröffnung, haben es mehr Menschen besucht als Schloss Neuschwanstein:

Über 4,5 Millionen pilgerten
nämlich auf die Plaza und genossen die Aussicht.

Überragend auch ein neues Großprojekt, das für 2016 geplant ist: Der »Elbtower« in der Hafencity soll mit

245 Metern Höhe

die beiden bisher höchsten Gebäude der Stadt, das Mahnmal Nikolai (siehe Seite 116, 147 Meter) und die Hauptkirche St. Petri (siehe Seite 182, 132 Meter), übertrumpfen.

Weitere Rekorde: Der 1877 eröffnete Ohlsdorfer Friedhof ist mit **391 Hektar** und **36.000 Bäumen** der größte Parkfriedhof der Welt.

Die Hamburger gehen außerdem nicht nur über sieben, sondern gleich über **2.500 Brücken**
– mehr als in jeder anderen europäischen Stadt.

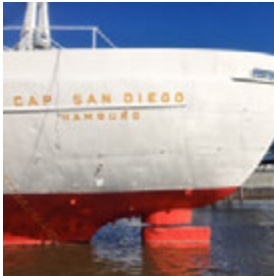
Zudem leben hier mehr Superreiche als in anderen deutschen Städten: Momentan werden **42.000 Millionäre** gezählt und **18 Milliardäre**.



Auf der Sonnenseite steht überraschenderweise auch das Wetter, das besser ist als sein Ruf: **Jährlich fallen in Hamburg 738 Liter Niederschlag pro Meter vom Himmel**
– in München sind es immerhin 930.

Und nirgendwo auf der Welt wird außerdem mehr Kaffee importiert, verarbeitet und re-exportiert wie an der Elbe. **Über 1 Million Tonnen** der braunen Bohnen werden jährlich in Hamburg umgeschlagen. Na, darauf erst mal einen Kaffee!

VON DER HAFEN- KANTE BIS ZUM ELBSANDSTRAND

TOUR 1



 4-5 STUNDEN
 6 KM, ZU FUSS ODER
MIT DEM RAD

FOTOGRAFIE-GENRES:
Architektur, Street-Fotografie

DER RICHTIGE ZEITPUNKT:

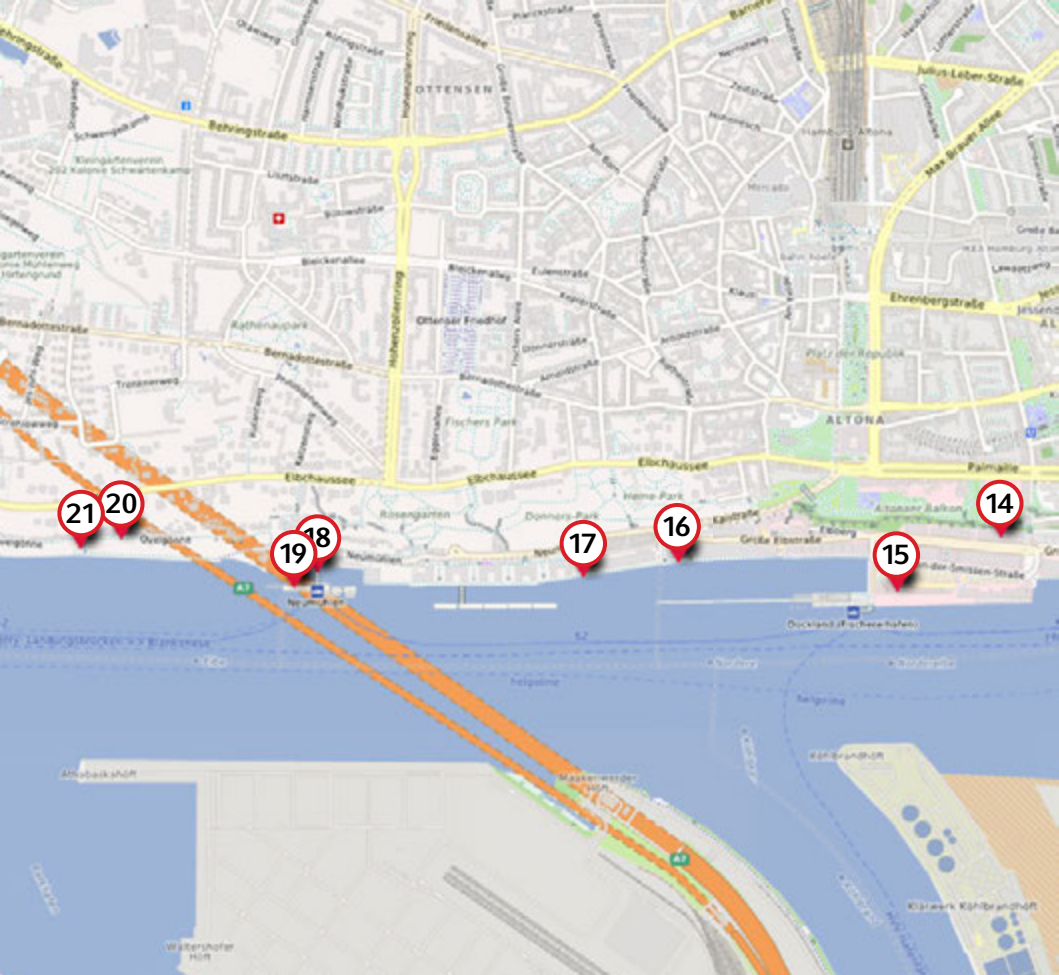
Diese Fototour können Sie zu jeder Tageszeit machen. Auch muss das Wetter nicht unbedingt gut sein. Ein paar Wolken können den Motiven auf dieser Tour durchaus einen Touch von Dramatik verleihen. Ein bedeckter Himmel macht das Licht und damit die Kontraste weich. Auch Nebelschwaden haben an der Hafenkante ihren Charme. Ist das Wetter grandios und noch dazu Wochenende, könnte es sogar sehr schnell sehr voll werden. Und an ein Bierchen am Elbstrand ist dann fast nicht mehr zu denken (außer man mag das Bad in der Menge) – schließlich soll die Tour ja mit diesem Szenario enden.



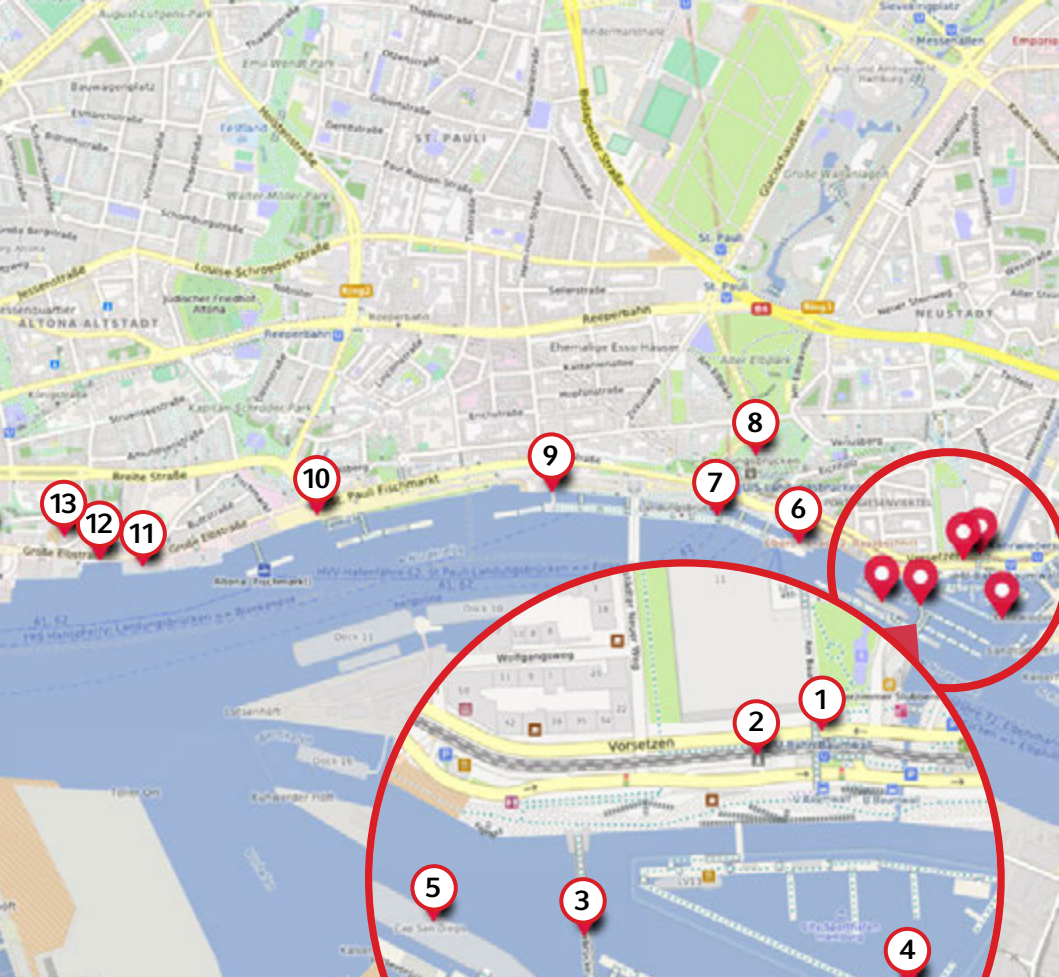
Die Stadt am Wasser

Wo man am ehesten ein Gefühl für Hamburg bekommt? Am Wasser! Dort, wo die Wellen ans Ufer platschen und die Möwen kreischen, wo gewaltige Containerschiffe und Schlepper die Sicht kreuzen, die Kräne in der Dämmerung leuchten und ewig das Fischbrötchen lockt. Die Hafenkante verkörpert Hamburg wie kein anderer Ort. Mal kommt

sie dabei modern, mal urig, dann wieder mondän daher, und so gibt es am Ufer der Elbe auch eine Menge tolle Fotospots zu entdecken, manche von ihnen offensichtliche Klassiker, andere nur mit Insider-Wissen zu finden. Maritime Nostalgie, architektonische Extravaganz, Giraffen aus Stahl, eine Mini-Hafenrundfahrt und urige Seemannskneipen ... Der Hafen ruft!



- | | |
|--------------------------------|-----------------------------|
| 1 DAS VIADUKT | 7 BRÜCKE 10 |
| 2 ENTLANG DER ELBPROMENADE | 8 DER BLICK VOM STINTFANG |
| 3 ÜBERSEEBRÜCKE | 9 RITT MIT DER HVV-FÄHRE 62 |
| 4 NOCH EIN BLICK AUF DIE ELPHI | 10 FISCHMARKT |
| 5 DIE CAP SAN DIEGO | 11 DAS FENSTER |
| 6 RICKMER RICKMERS | 12 HOLZHAFEN |



13 WEINLAND

14 DOCKLAND

15 FRISCHEPARADIES

16 MONDÄNE BAUTEN

17 SCHLEPPERBALLETT

18 MUSEUMSHAFEN

19 WARTEHÄUSCHEN DÖNS

20 KAPITÄNSHÄUSER

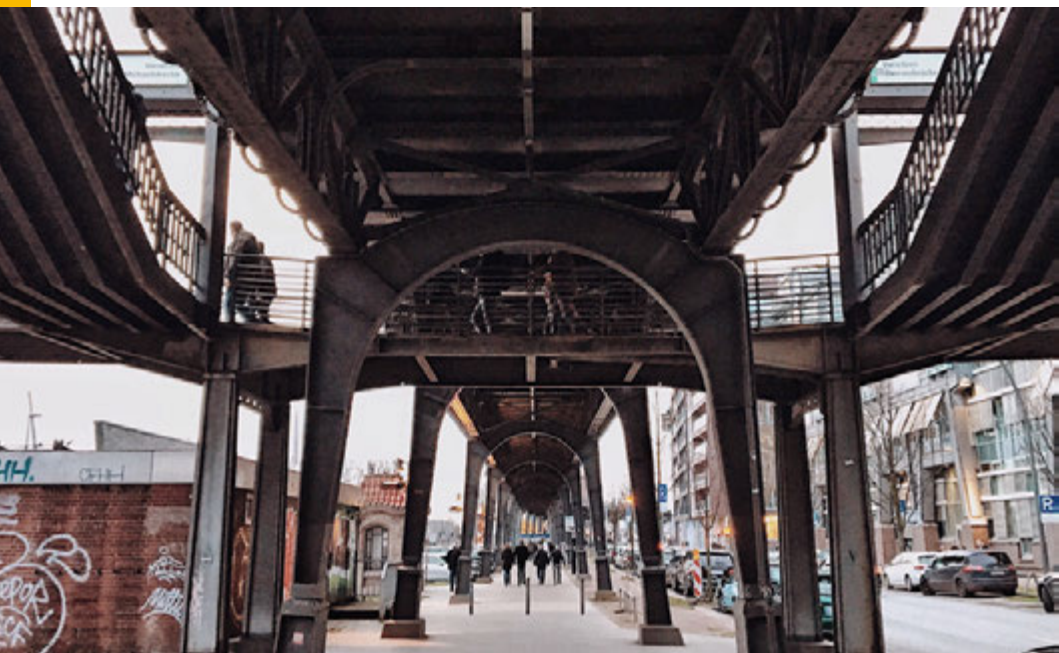
21 STRANDPERLE

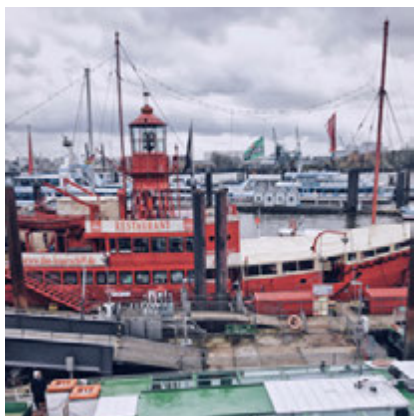


1 DAS VIADUKT

Ausgangspunkt der Route ist der U-Bahnhof »Baumwall«. Seit Dezember 2016 trägt er den Namenszusatz »Elbphilharmonie«. Von hier ist es tatsächlich nur ein Katzensprung hinüber zu Hamburgs neuestem Prachtbau. Allerdings bleibt ein Besuch des Konzerthauses heute erst einmal außen vor. Dafür spielt es in der Hafencity-Tour eine umso größere Rolle (ab Seite 130).

Wenn Sie am hinteren Ausgang der U-Bahn-Station einen Blick nach oben werfen, entfaltet sich ein imposanter Anblick aus der Froschperspektive: Das geschwungene Viadukt, über das seit über hundert Jahren Bahnen am Hafen entlang rauschen, gehört zu einem der wohl beeindruckendsten Kulturdenkmäler der Stadt. Erbaut 1912, erinnert das stählerne Konstrukt an alte Ansichten von New York. Links neben der Stahltrasse verläuft die »Elbpromenade«, über die man bis zu den Landungsbrücken laufen kann.





2 ENTLANG DER ELBPROMENADE

Die Elbpromenade verbindet mit ihrer Länge von 625 Metern den Baumwall mit den Landungsbrücken und ist einer der letzten Entwürfe der irak-stämmigen Stararchitektin Zaha Hadid, kurz bevor sie 2016 im Alter von nur 65 Jahren starb. Das Millionenprojekt soll die Stadt nun noch besser vor Hochwasser schützen. Dafür sorgen 570 Pfähle und 4.500 Tonnen Betonstahl, die mit bis zu 8,90 Meter Höhe die über die Ufer tretende Elbe abwehren sollen. Bevor es die Stufen hinaufgeht, hier ein kleiner Tipp für ein besonders schönes, minimalistisches Fotomotiv: Etwa auf Höhe des sogenannten »Siel-Einsteigehäuschens« schauen Sie links die Stufen hinauf, bis Sie die Zipfel der am Ufer gegenüber emporragenden Elbphilharmonie erblicken. Auf mich wirkt Hamburgs mondänes Konzerthaus aus dieser Perspektive so, als sei es etwas schüchtern und wolle sich unter einer gerafften Bettdecke verstecken. Auch das Siel-Einsteigehäuschen birgt eine interessante Geschichte und ist, eingerahmt von den Stahlträgern des Bahn-Viadukts, ebenfalls ein Foto wert: Es wurde zu Beginn des





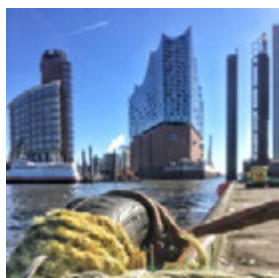
19. Jahrhunderts als private Umkleidekabine für Kaiser Wilhelm II gebaut, der auf einem seiner Besuche das Sielsystem Hamburgs, damals das modernste Europas, besichtigen wollte. Hierfür sollte er sich in dem Häuschen einen Kittel überstreifen, über einen unterirdischen Eingang einen Kahn besteigen und durch die Abwasserkanäle schippern. Offenbar ist es jedoch nie zur kaiserlichen Unterweltstour gekommen. Leider ist das Innere des Gebäudes nur einmal im Jahr, zum Tag des Denkmals, zu besichtigen.

3 ÜBERSEEBRÜCKE



Nun dürfen Sie endlich die Stufen erklimmen. Und da ist er, Hamburgs berühmter Hafen ... Links die Elphi, davor Stege mit Schiffen. Möwen kreischen, Masten klappern im Wind. Zwischen zwei Souvenirläden finden Sie den etwas versteckten Eingang zu einer langen, überdachten Fußgängerbrücke: Über diese gelangte man bis 1970 auf einen Ponton, an dem die großen Dampfer nach Übersee ablegten. Von hier fuhren Fähren nach England oder die ersten Kreuzfahrtschiffe der Welt über den Ozean. Heute dient der rechte Teil des Pontons dem Museumschiff Cap San Diego als Liegeplatz. Laufen Sie über die Brücke, können Sie ungefähr auf halber Strecke ein tolles Foto des raupenartig geschwungenen Fußgängertunnels machen.





4 NOCH EIN BLICK AUF DIE ELPHI

Bereit für einen weiteren Geheimtipp, was besondere Perspektiven angeht? Dann halten Sie sich nun am Ausgang der Brücke vor dem grünen Holzhaus mit dem Rettungsring links. Laufen Sie bis ans Ende des ersten Stegs, vorbei an Barkassen, Schaufeldampfern und anderen Hafenrundfahrtsschiffen, die hier so lange vor sich hinschlummern, bis sie für ihren nächsten Einsatz an die Landungsbrücken fahren. Mit etwas Glück sind die meisten Schiffe nun jedoch ausgeschwärmt und Sie haben vom »Niedernhafen« aus eine tolle Sicht auf Hamburgs unbestrittene Königin, die Elbphilharmonie, die gegenüber an der Spitze des Großen Grasbrooks thront.



Hamburg



CAP SAN DIEGO

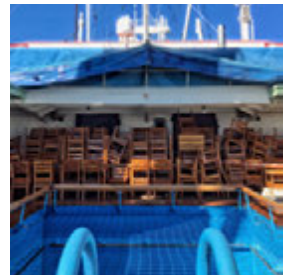
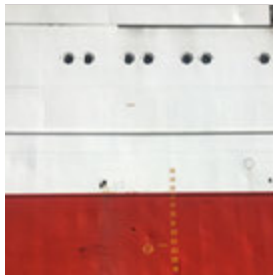
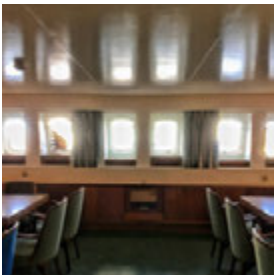
5 DIE CAP SAN DIEGO

www.capsandiego.de/auf-der-elbe.html



Zurück geht es über die Cap San Diego, den »weißen Schwan des Südatlantiks«, wie das Schiff gern genannt wird. Ab 1962 war dieser Frachter für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtgesellschaft auf dem Ozean unterwegs, bis ihm die neuen, revolutionären Containerschiffe den Rang abliefen und die Seeschifffahrt radikal veränderten. Zum Glück wurde die Cap San Diego vor dem Ende in einem chinesischen Hochofen bewahrt. Bis heute wird sie nun von ehrenamtlichen Seemännern im Ruhestand liebevoll in Schuss gehalten. Wenn Sie etwas mehr Zeit mitbringen, empfehle ich Ihnen, das markante, vom Hamburger Schiffsarchitekten Cäsar Pinnau entworfene Schiff auch von innen zu besichtigen und zu fotografieren.

Die Kabinen und Salons im plüschigen Sixties-Stil würden jedem Wes-Anderson-Film alle Ehre machen. Auf der Cap San Diego kann man übrigens nicht nur auf Zeitreise gehen, sondern auch in erstaunlich geräumigen Passagierkabinen übernachten. Allerdings muss man hier mindestens ein Jahr im voraus buchen, denn die wenigen Gästezimmer sind sehr beliebt.





6 RICKMER RICKMERS

www.rickmer-rickmers.de

Und wo wir schon mal bei Hamburgs berühmten Schiffen sind: Auch an der Rickmer Rickmers führt auf unserem Spaziergang zu den Landungsbrücken natürlich kein Weg vorbei! Rostig, mit gekappten Masten, zog ein Schlepper den Dreimaster in den 1980er-Jahren in den Hamburger Hafen – nachdem er jahrzehntelang allerhand Güter wie Reis aus Birma, Kohle nach Asien oder Salpeter von Chile nach Europa transportiert und ab 1924 der portugiesischen Marine als Schulschiff gedient hatte. Wieder klopften Dutzende Hamburger Freiwillige Rost, schraubten, malten. Und so ist auch die Rickmer Rickmers seit 1987 als Museumsschiff zu besichtigen. Was sich hinter dem Namen verbirgt? Ein kleiner Junge im Matrosenanzug. Als Gallionsfigur ist er am Bug zu sehen, der damals vierjährige Enkel des Reeders Rickmer Clasen Rickmers, der das Schiff Ende des 19. Jahrhunderts in Bremen vom Stapel laufen ließ.

Fun Fact: Das Schiff mit dem flaschengrünen Rumpf ist offizielle Schiffspost-Stelle mit eigenem Sonderstempel. Postkarten aus Hamburg also nach Möglichkeit unbedingt hier einwerfen.

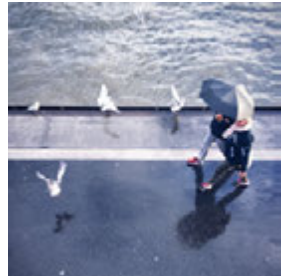




7 BRÜCKE 10

»Fofftein!« So rufen es die Vorarbeiter im Hafen, wenn es Zeit für eine Pause ist. Eine kleine Zwischenmahlzeit haben Sie sich nun auch verdient. Für diese laufen Sie bitte über die Pontons links der Elbpromenade, vorbei an Kioskbuden und Souvenirshops, zum anderen Ende der Landungsbrücken – einen Bereich, den ich tatsächlich gern bei schlechtem Wetter aufsuche, da er dann besonders reizvoll für Fotoaufnahmen ist: wenig Trubel,





dramatischer Himmel, Pfützen, in denen sich Schiffe spiegeln (siehe auch Exkurs »Puddlegram« auf Seite 31)! Hier zeigt sich das Hamburger Schietwetter von seiner schönsten Seite. Angestanden für die leckersten Fischbrötchen der Welt! Die gibt es nämlich an der »Brücke 10«. Krabben, Bismarckheringe, Matjesburger – für diese Köstlichkeiten lohnt sich das Schlangestehen – denn, ja, leider ist die »Brücke 10« gut besucht. Dafür wird zum Snack jedoch ein prächtiges Panorama serviert: das Trockendock am anderen Elbufer, dahinter Dutzende Giraffen aus Stahl, davor Schlepper und Fähren, manchmal rauscht ein Containerriesen vorbei. Mehr Hamburg auf einem Foto geht nicht. PS: Wer nun einen Abstecher zum Alten Elbtunnel hinter der »Brücke 10« erwartet, den muss ich erst einmal vertrösten und auf die Tour St. Pauli bei Tag (ab Seite 62) verweisen.

#PUDDLEGRAM

Nicht wenige foto-affine Hamburger haben ein Hobby: Pfützen fotografieren und sie auf Instagram posten. Dafür gibt es in dieser Stadt aufgrund der Wetterverhältnisse schließlich auch viel Gelegenheit. Ein »Puddlegram« ist die Kunst, eine Pfütze (englisch: »puddle«) und ihre Spiegelung in Szene zu setzen! Und Hamburg im Regen ist ein Traum für Pfützenfotografie. Der Hamburger Instagrammer Kay Palapies (@nordisch_by_nature_) widmet sogar weite Strecken seines Accounts dem Pfützenfoto. Vor allem die Landungsbrücken haben es ihm angetan. Durch das Anlegen der Hafenfähren werde immer wieder Wasser auf die Brücken gespült, erklärt Kay auf dem *Blog Hamburg Ahoi*, so dass man dort sogar bei schönem Wetter Pfützen findet. Seitdem ich dieses Phänomen auf Instagram auch für mich entdeckt habe und selbst bekennender Pfützenfan geworden bin, denke ich bei Regen automatisch: »Na und? Wenigstens kann ich jetzt draußen schöne Puddlegrams schießen!«





Икер
Boyka

PAINK

8 DER BLICK VOM STINTFANG



Auf dem sogenannten »Stintfang«, einem Hügel oberhalb der S- und U-Bahn-Station »Landungsbrücken«, thront eine Jugendherberge mit dem exklusivsten Blick über den Hafen. Und diesen sollten Sie keinesfalls auslassen. Nehmen Sie den Seitenausgang, der links aus der Bahnstation die Treppe hinaufführt. Oberhalb von Hamburgs einzigem Weinberg (!) gelangen Sie auf die Aussichtsplattform. Besonders empfehlenswert für diesen Ort ist natürlich die blaue Stunde: Man kann ein Bier genießen und derweil die herrlichsten Sonnenuntergänge mit Blick auf Landungsbrücken, Kräne und Schiffe per Langzeitbelichtung einfangen.





9 RITT MIT DER HVV-FÄHRE 62

Seid ihr seefest, Kameraden? Dann zurück zur Rickmer Rickmers! Am Automaten ziehen Sie sich ein HVV-Ticket und springen auf die Linienfähre 62 (Richtung Finkenwerder). Es gibt Menschen, die behaupten, die Fähren des öffentlichen Nahverkehrs, die in Hamburg den gleichen Status wie Busse besitzen, sähen so hässlich aus wie Bügeleisen. Gut, Schönheiten sind sie wirklich nicht. Trotzdem ist es großartig, bei Sonne, Wind und Regen auf diesen Schiffen für wenig Geld durch den Hafen zu gondeln. »Teufelsbrück«, »Elbphilharmonie«, »Ernst-August-Schleuse« und »Argentinienbrücke« heißen die Stationen, die sie anfahren. Und mit einer HVV-Tageskarte (ca. 6,30 Euro) können Sie sogar verschiedene Linien nach Herzenslust miteinander kombinieren und sich eine ganz individuelle Hafenrundfahrt zusammenstellen (www.hadag.de/hafenfaehren.html). Heute schippern Sie jedoch nur kurz bis zum nächsten Halt. Und das ist der Fischmarkt von Altona. Bei stärkerem Wellengang sollten Sie versuchen, sich unten im Bug ins Schiff zu setzen. Wenn die Fähre durch den Hafen auf und ab stampft, schwappt die Gischt gegen die Frontscheiben, durch die man dann interessante Fotos schießen kann.





10 FISCHMARKT

www.fischauktionshalle.com/fischmarkt



Fertig machen zum Landgang! Auf dem Altonaer Fischmarkt, an dem die Große Elbstraße ihren Lauf nimmt, gibt's Aale von Aale-Dieter, Bananen von Bananenfred, Schokolade vom Schokoladenkönig, Ramsch und jede Menge Sprüche. »Iss'n Aal, dann wirst du zur Rakete!« So oder so ähnlich tönt es aber nur sonntags an den Ständen, zwischen 5 und 9:30 Uhr (im Winter erst ab 7 Uhr morgens). Denn dann ist Zeit für Altonas berühmten



Wochenmarkt, der jedes Mal rund 70.000 Besucher anlockt, viele von ihnen Nachtschwärmer, die auf einen Hering mit Absacker hierherströmen. Was genau Sie erwartet, wenn Sie von der Fähre steigen? Ein toller Blick vom Ponton. Rechts ragt dunstig und klein die Elbphilharmonie aus dem Hintergrund, davor wölbt sich ein U-Boot (U-343, heute ebenfalls ein Museum) aus dem Wasser. Geradeaus die altherwürdige Fischauktionshalle, Ende des 19. Jahrhunderts in Form einer dreischiffigen Basilika erbaut, links von Ihnen imposante Speicher, in denen sich heute Wohnungen, Büros und das Restaurant La Vela befinden. Ob Möwen, Kräne oder Wolkenbrüche – auch an diesem Ort finden Sie großartige Fotomotive. Besonders am Morgen kann man am Fähranleger schöne Fotos im Gegenlicht machen. Und hier noch echtes Insiderwissen: Einen schönen seitlichen Blick über den Fischmarkt hat man übrigens aus dem Treppenhaus im dritten und vierten Stock des Shoppingkomplexes »Stilwerk«. Die Brücke im Vordergrund ist leider nur bei Hochwasser begehbar.

11 DAS FENSTER

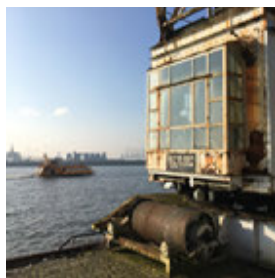
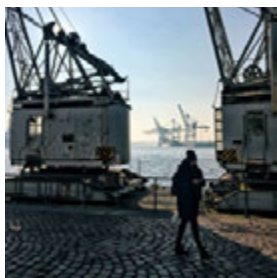
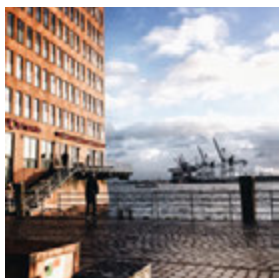


Nun laufen Sie links die Große Elbstraße entlang, die für mich zu den schönsten Straßen Hamburgs zählt. Die Elbe begleitet Sie hier auf Schritt und Tritt. Früher war die Straße als Schmutzdecke verschrien. Heute vermischen sich hier urtypische Hamburger Institutionen und moderne Architektur. Zu Letzterem zählt auch ein geheimes Fenster, das inzwischen zu einer echten Ikone auf Instagram geworden ist. Die tolle Glaswand gehört dabei zu einem Bürokomplex direkt an der Altonaer Hafenkante, das allerdings nur werktags geöffnet ist.



Ebenfalls im Gebäude: eine Bankfiliale (durch die ich das Fenster überhaupt erst entdeckt habe). Und gegenüber: der »Schellfischposten« sowie die »Haifischbar«, zwei legendäre Seemannskneipen. Die erste ist vor allem bekannt für Ina Müllers liebenswert schräge Late-Night-Talkshow im Ersten, in der das Publikum die prominenten Tresen-Gäste mit Bierdeckel-Fragen löchern darf und draußen vor dem offenen Fenster ein freundlicher Shanty-Chor für das musikalische Begleitprogramm sorgt. Eine weitere Institution in der Nähe: Das »Hafenklang«, ein Liveclub, in dem sich schon in den 1970ern Indie- und Punk-Bands das Mikrofon in die Hand gaben und Udo Lindenberg oder die Einstürzenden Neubauten ihre ersten Tonträger aufnahmen.



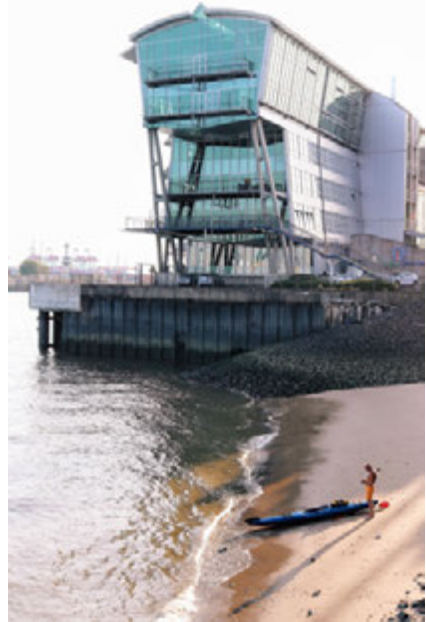


12 HOLZHAFEN



Der Holzhafen beginnt vor der »Haifischbar« und erstreckt sich bis zum sogenannten »Kristall-Tower«, einem modernen Hochhaus aus Glas mit 20 Stockwerken und Wohnungen, die sich nur Millionäre leisten können. Von oben sollen die Bewohner einen Blick bis ins Alte Land haben, dem größten zusammenhängenden Obstanbaugebiet Deutschlands, das sich auf der anderen Seite der Elbe erstreckt. Sie dürfen zudem mit Deutschlands höchstem Außenaufzug in ihre Lofts fahren. Wie zwei kleine Davids gegen Goliath wirken dagegen die alten Rollwippdrehkräne an der Kaimauer vor dem Tower. Rost nagt an den vor 30 Jahren noch aktiven Technik-Denkmalern. Aber gerade diese Patina macht sie zu interessanten Fotoobjekten, die ich beim Besuch dieser Gegend so gut wie jedes Mal ablichtete. Besonders schön: Der Morgen, der den Frühaufsteher oft mit den schönsten Lichtverhältnissen belohnt und den industriellen Charme der Großen Elbstraße herrlich in Szene setzt.

Wenn sich im Hintergrund dann auch noch ein großer Pott vorbeischiebt und die Sonnenstrahlen golden durch die Fenster der Führerkabine leuchten, schlägt das Fotografenherz höher.



13 WEINLAND

Blicken Sie nun am Kristall-Tower auf die andere Straßenseite hinüber, sehen Sie ein hübsches, weißes Speichergebäude: Es ist das älteste noch erhaltene Haus von Altona, jenem Stadtbezirk, zu dem der Holzhafen zählt. Erbaut wurde das Haus im Jahr 1755. Heute kann man dort Wein kaufen und Events feiern. Das Fabrikgebäude aus gelbem Klinker direkt nebenan wurde 1899 errichtet und beherbergte lange Zeit die Firma Groth & Degenhardt, eine Maschinenfabrik mit Schiffsreparaturbetrieb. In jüngster Zeit hingegen hat in diesem Haus der Schauspieler Jan Fedder seine Wohnung als Polizist Dirk Matthies in der ARD-Serie »Großstadtrevier«. Gehen Sie nun links am Kristall-Tower vorbei in Richtung Cruise Terminal. Tipp: Auf das Gelände achten! Bei Sonne wirft es interessante Schatten.



Auf Höhe des Cruise-Terminals thront das mondäne »Dockland«, ein Bürogebäude mit schiffsähnlichem »Bug«. Wenn ich die Treppen zum Panoramadeck mit den jeweils 140 Stufen sehe, muss ich immer an die Trainingsszene aus »Rocky« denken. Aber der Aufstieg lohnt sich. Man muss dafür auch garantiert nicht wie Rocky fünf rohe Eier zum Frühstück verschlingen! Von oben haben Sie jedenfalls einen großartigen Blick über die Elbe. Das von den Architekten »Bothe Richter Therani« entworfene Gebäude in Form eines Parallelogramms ist ein sehr beliebtes Fotomotiv, weshalb es gefühlt auch eine Million Aufnahmen davon gibt. Suchen Sie es einfach mal auf Instagram unter dem Hashtag *#dockland* ... Wer an der Hafenkante unterwegs ist, für den scheint einfach kein Weg daran vorbeizuführen. Und selbst in kalten Winternächten stehen hier Fotografen mit schweren Kameras und Stativen Spalier, um das begehrte Objekt mithilfe aufwendiger Langzeitbelichtungen festzuhalten.

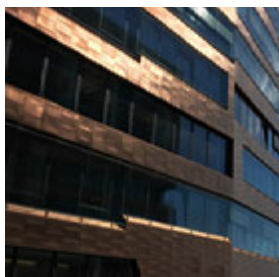




15 FRISCHEPARADIES

Zurück auf der Großen Elbstraße sollten Sie auch kurz einen Abstecher ins »Frischeparadies« machen. Manchmal gehe ich, zugegeben, nur zum Leutegucken in diesen Elite-Supermarkt der Elbvororte. Aber bitte fotografieren Sie diese nicht einfach, auch wenn der Finger am Auslöser jucken mag, angesichts der fast schon klischeehaft wirkenden Damen mit Perlenketten und Föhnwellen, die am Bistrotisch sitzen und gelangweilt Champagner schlürfen, während die Männer in Steppjacken und Budapestern auf Beutejagd durch die begehbaren Kühlschränke laufen. Kennen Sie unser Bisonfleisch? Haben Sie unsere essbaren Blumen schon probiert? Die Fischtheke im Frischeparadies ist dabei wohl die schönste der Stadt. Der Grund hierfür: die handgemalten blau-weißen Fliesen der Berliner Künstlerin Annelie Somborn, die 40 verschiedene Fischarten und Meerestiere zeigen. Bitte einmal verstohlen die Smartphone-Kamera zücken und das Kunstwerk im Delfter Stil festhalten (ohne natürlich die Kunden zu nerven). Und: Macht ja nix, wenn's am Ende geldmäßig nur für ein Franzbrötchen gereicht hat ...





16 MONDÄNE BAUTEN



Wo die Große Elbstraße nach einer Rechtskurve auf die Straße »Neumühlen« mündet, beginnt ein Abschnitt der Hamburger Elbuferpromenade, der gern als architektonische »Haute Couture« bezeichnet wird.

Gegenüber am Athabaska-Kai werden rund um die Uhr Containerriesen beim Be- und Entladen in Szene gesetzt – was nicht nur den Menschen in den futuristisch anmutenden Bürotürmen willkommene Ablenkung sein dürfte. Auf diesem Catwalk aus Stahl und Glas stechen vor allem die »Columbia Twins« hervor. Wenn die beiden identischen Gebäude von der Sonne beschienen werden, beginnt ihre kupferfarbene Fassade magisch zu leuchten. Zu ihren Füßen: langgezogene Sitzblockstufen, von denen man linkerhand auch das Dockland sieht. Auf ihnen lässt es sich bei gutem Wetter stundenlang aushalten, um das Treiben auf der Elbe zu fotografieren.



17 SCHLEPPERBALLETT

Wenn Sie nun, mit den Columbia Twins im Rücken, auf der Elbuferpromenade nach rechts laufen, sehen Sie sie am Anleger zum Einsatz bereit stehen: die Hamburger Schlepper. Rechts die roten der holländischen Reederei Kotug. Links die Schiffe der Hamburger Arbeitsgemeinschaft (ARGE) mit schwarzen und blauen Bäuchen. Ohne sie würde kaum ein Container- oder Kreuzfahrtschiff in Hamburgs Hafen gelangen, geschweige denn wieder hinaus. Drücken, bugsieren, lenken und bremsen – dabei wirken die Schlepper wie eine Armee aus Ameisen mit Leinen aus Stahl. Besonders gut zur Geltung kommen die kleinen in Reih und Glied vertäuten Parkhilfen, wenn Sie sie im Gegenlicht fotografieren, was an dieser Stelle vor allem morgens gelingt. Übrigens sind die kompakten Kraftpakete auch das Highlight beim Hafengeburtstag: Jedes Jahr führen sie dann ein bereits legendäres Schlepperballett auf, bei dem sie zur Freude Hundert-tausender Besucher synchron im Walzertakt über die Elbe schunkeln und schaukeln.

18 MUSEUMSHAFEN

www.museumshafen-oevelgoenne.de



Ein Stück weiter unten gelangen Sie nun an den Museumshafen von Övelgönne, wo ein Verein seit vier Jahrzehnten alte Eisbrecher, Dampfer und Barkassen restauriert (wie Sie merken, ist das Restaurieren alter Schiffe des Hamburgers liebstes Hobby!). Hier kann





man sich jedenfalls wunderbar durch die Industriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts fotografieren, Abteilung Hafen und Schiffstechnik – eine Überdosis maritimer Nostalgie. Und wer an Sturmfluttagen Punsch auf der alten Elbfähre »D.E.S. Bergedorf« trinkt, kann schon mal Zeuge davon werden, wie auf dem gegenüberliegenden Parkplatz nach und nach die fahrlässig stehengelassenen Autos in den Fluten versinken ... Besonderes Schmuckstück vor Ort ist das Leuchfeuer der Elbinsel Pagensand, das hier 2015 ein neues Zuhause fand – herbeigeschleppt vom Museumskran Karl Friedrich Steen, der seit 1986 ebenfalls zu den maritimen Rentnern neben der exklusiven Seniorenresidenz Augustinum gehört.

19 WARTEHÄUSCHEN DÖNS



Am Ponton von Neumühlen fällt ein wunderschönes grünes Holzhaus mit weißen Sprossenfenstern ins Auge: das »Wartehäuschen Döns«. Der Begriff »Döns« kommt aus dem Dänischen und bedeutet »beheizbarer Aufenthaltsraum«, im Grunde ist die »Döns« also so etwas wie die gute Stube im Bauernhaus. Neben der Küche war die Döns früher der einzige beheizbare Raum im Haus – hier saß die Familie beisammen. Das Haus mit dem Schindeldach im Museumshafen ist dabei ein Nachbau der historischen Wartehäuschen, wie sie um 1900 überall im Hamburger Hafen als Wetterschutz gestanden haben. Ich drücke mir oft an den Sprossenfenstern die Nase platt, weil ich so entzückt bin vom Häuschen und seinem Inneren: Es gibt sogar einen kleinen Bollerofen. Man kann das Häuschen für kleine Feiern mit bis zu vierzig Personen mieten (einen Belegungsplan finden Sie unter der Webadresse www.museumshafen-oevelgoenne.de/index.php/Doens.html). Irgendwann, so schwöre ich mir, werde auch ich dort eine Party steigen lassen.





20 KAPITÄNSHÄUSER



Ihr nächstes Ziel ist der Kapitänsweg, der oberhalb des Elbstrands verläuft, auf den Sie am Ende des Museumshafens treffen. Rechts die alten, an den Geesthang geklebten Fischer-, Lotsen- und Kapitänshäuser. Hier sind die kleinsten Häuser fast immer die hübschesten:
Schöner Wohnen am Elbstrand.

Zur anderen Seite des Wegs hin befinden sich die dazugehörigen Gärten, die an den Strand grenzen. Fotogen natürlich auch der Ausblick: Hinter Ligusterhecken und Obstbäumen ragen die Containerkräne des Burchardkais empor. Hin und wieder träume ich davon, in einem der Häuschen zu wohnen, im Grunde würde mir schon eines der Gartenhäuser mit Elbblick genügen. Halten Sie unbedingt nach kleinen Porzellanhunden auf Fenstersimsen Ausschau. In Övelgönne haben sie eine lange Tradition und sollen einst von englischen Matrosen mitgebracht worden sein, die die Hunde Prostituierten in London abgekauft haben sollen. Auch in England hatten die Hunde im Fenster gestanden. Schauten sie dabei nach draußen, war frei, schauten sie nach drinnen, war ein Freier da. Es heißt, die Seemannsfrauen von Hamburg hätten diese Signale übernommen und mit den Hunden geheime Botschaften an Liebhaber übermittelt. War der Ehemann auf See, sollen die Hunde auf die Elbe geguckt haben. War er zu Hause, drehten die Hunde dem Fluss den Rücken zu.





21 STRANDPERLE

Theoretisch könnten Sie nun stundenlang an der Elbe in Richtung Nordsee wandern, 100 Kilometer weit. Doch ich prophezeie Ihnen, dass Sie so oder so nur bis zur »Strandperle« kommen werden, dem legendären Bretter-Kiosk am Wasser, in dem man bei Bockwurst und Bier den Kreuzfahrtsreisenden auf den Pöten zuwinken und sich selbst dabei wie im Urlaub fühlen kann. Bitte, Tisch suchen und Platz nehmen – falls Sie noch einen finden. Sonst einfach in den Sand setzen. Für mich gehört die Strandperle zu den wenigen Orten der Stadt, die selbst im überfüllten Zustand halbwegs zu ertragen sind. Schauen Sie nur: Die Lichter des Hafens leuchten schon. Auf der anderen Elbseite wird ein Containerschiff unter Flutlicht entladen – und das ist noch einmal ganz großes Kino am Ende unserer Tour. Ach so, ich will ja nicht stören, aber vergessen Sie nicht das abrundende Schlussfoto!





STRAND
PERLE